

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Jahressprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 182. - 1915.

Weilburg, Freitag, den 6. August.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Allgemeine Verfügung Nr. I. 73/1915.
G.-Nr. I. B. I. d. 2726. Berlin W. 9, den 9. Juli 1915.
Abgabe von Waldstreu an Viehhalter.
An die Herren Regierungspräsidenten (mit Ausnahme der in Aachen, Münster und Sigmaringen).
Durch meine Erlasse vom 24. und 25. August 1914 (III. 33 und 34) sind die königlichen Regierungen ermächtigt worden, zur Erleichterung der Viehhaltung den Anwohnern staatlicher Forsten aus diesen während des Krieges Waldstreu in möglichst weitem Umfange — d. h. soweit dadurch den Beständen nicht ein unverhältnismäßig großer Schaden zugefügt wird — abzugeben. Die Tageslätze für die Waldstreu sollen in der Regel auf ein Drittel, zuzüglich der von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Werbungslosten, ermäßigt werden. In Fällen besonderer Bedürftigkeit darf die Streuabgabe unentgeltlich geschehen.
Diese Vergünstigungen haben für die Viehhalter jetzt besondere Bedeutung erhalten, da in vielen Landesteilen die Ernte an Rohfutter knapp ausfallen wird. Das Stroh muß daher fast ganz zu Futterzwecken verwendet werden. Um so größere Bedeutung gewinnen die Erntemittel für die Einkühe. Gute Hochgeborene/Hochwohlgeborene wollen dafür sorgen, daß die beteiligten Bevölkerungskreise auf die Abgabe von Waldstreu durch die staatliche Forstverwaltung nochmals von den Ortsbehörden und durch die Tageszeitungen aufmerksam gemacht werden.
Ferner ist auf die Verwaltungen der Kommunal- und Anstaltswaldungen sowie auf die Besitzer größerer Privatwaldungen aufmerksam zu machen, daß sie gleichfalls den Anwohnern entsprechende Vergünstigungen gewähren. Gegebenenfalls sind die Anwohner in geeigneter Weise zu verständigen.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: Unterschrift.

Pr. I. 13. F. 485. Wiesbaden, den 20. Juli 1915.
Abschrift erhalten die Herren Revierverwalter mit dem Auftrage, die Abgabe von Waldstreu aus den Staats- und Gemeindeforsten nach Möglichkeit zu begünstigen und darauf hinzuwirken, daß die waldbesitzenden Gemeinden bei der Abgabe von Waldstreu dieselben Grundsätze beobachten, welche während der Kriegszeit für die Abgabe aus Staatswaldungen von dem Herrn Minister vorgeschrieben sind, d. h. in der Regel zu $\frac{1}{3}$ der geltenden Tageslätze zuzüglich der von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Werbungslosten, in Fällen besonderer Bedürftigkeit, die dort endgültig festzustellen ist, unentgeltlich.
Die Landräte sind ersucht worden, auch ihrerseits auf die waldbesitzenden Gemeinden in obigem Sinne einzuwirken und für das Bekanntwerden dieser Verfügung zu sorgen.
Der Regierungspräsident.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B. III c 3121.
An die Herren Oberförster des Bezirks.

J. Nr. II. 4040. Weilburg, den 2. August 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises
Abdruck des vorstehenden Erlasses zur Kenntnis mit dem Ersuchen, bei Abgabe von Waldstreu aus Gemeindeforsten an die Landwirte dieselben Vergünstigungen zu gewähren, welche seitens der Staatsforstverwaltung in Aussicht gestellt sind.
Der königliche Landrat.
Lex.

J. Nr. II. 4237. Weilburg, den 4. August 1915.
An die Herren Bürgermeister des Kreises,
in denen ländliche Fortbildungsschulen bestehen.
Betr. Zeitschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen.
Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 9. August 1909 II. 5042 (Kreisblatt Nr. 95) ersuche ich Änderungen in der Person des Leiters der ländlichen Fortbildungsschule gegen das Vorjahr bis spätestens 15. d. Mts. hierher mitzuteilen.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Lex.

J. Nr. II. 4236. Weilburg, den 4. August 1915.
Die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich auf die pünktliche Erledigung der Verfügung vom 21. März 1905 J. Nr. II. 1709, betreffend die Einreichung der Vorschläge über die Zeitbestimmung der Herbstferien in den Volksschulen, aufmerksam.

Den zur Einreichung des Berichts bestimmten Termin — 15. August — ersuche ich unter allen Umständen einzuhalten.
Ich weise hierbei gleichzeitig wiederholt darauf hin, daß die Vorschläge nur im Einvernehmen mit dem Ortschulvorstande zu machen sind.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Lex.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 5. August mittags

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen ist am Lingelkopf und südlich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Genaize, Birshi und Oniskhty aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen östlich von Kupischki wurden gestern und vorgestern 2225 Russen, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen in weiterem Vordringen gegen die Straße Lomza-Ditrow-Wieczlopp.

Tapfere und verzweifelte Gegenstände weiter südlich der Straße Ditrow-Mozan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nacht die äußeren und die inneren Fortslinien von Warschau, in der russische Nachhut noch jähren Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Östlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Bloniemer-Wolynsk ein.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Genaize und Birshi liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Oniskhty liegt etwa 50 Kilometer südöstlich von Iwiewicz.

Zwangorod besetzt.

Wien, 5. August. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Zwangorod wurde gestern besetzt.

Warschau gefallen!

Warschau, die stärkste Festung der stark besetzten Weichsellinie, die berühmte Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen, ist nach heftiger Gegenwehr der feindlichen Nachhut von den bayerischen Truppen, die unter Führung des Prinzen Leopold von Bayern am Tage zuvor den Angriff begonnen hatten, genommen worden. Unter dem hartnäckigsten Widerstande der zur Verteidigung der Festung zurückgelassenen russischen Truppen durchbrachen und nahmen die bayerischen Soldaten am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag die äußere und innere Fortlinie der Festung und besetzten am Donnerstag vormittags die Stadt Warschau. In militärischer wie in politischer Hinsicht ist die Eroberung Warschaus von gleich hoher Bedeutung. Wurden die Neutralen schon nach der Wiederoberung Brzemsyl und Lembergs bedenklich, so bestimmt sie der Fall Warschaus endgültig, sich von Rußland und dem Bismarckverbande fernzuhalten. Auf die Bevölkerung Russisch-Polens und deren weitere Haltung muß der Fall der altpolnischen Hauptstadt gleichfalls einen außerordentlichen Eindruck machen. Die Polen werden sich heute ganz besonders des gerade vor Jahresfrist an sie gerichteten Rufes der österreichischen Heeresleitung erinnern und genau überlegen, wem sie sich anvertrauen sollen. Mit Warschaus Verlust ist Rußlands militärisches Ansehen gefallen, so sehr man in Petersburg, Paris und London auch bemüht sein wird, den Verlust Warschaus, dem bald genug derjenige der gesamten besetzten Weichsel- und Warwolinie folgen wird, als eine Bagatelle zu behandeln und sich mit Zukunftswünschen zu trösten.

Die militärische Bedeutung der Eroberung Warschaus ist außerordentlich groß. Aus dem amtlichen Bericht ist nur zu erkennen, daß das Gros der russischen Besatzungstruppen vor dem Fall der Festung sich durch die Flucht nach Osten hin zu retten suchte und nicht mehr an der Verteidigung Warschaus teilnahm, diese vielmehr den Nachhut überließ. Dagegen enthält der Bericht noch nichts über die in der Festung und ihren Forts aufgefundenen Beute sowie über den Umfang der Zerstörungen, die der abziehende Feind etwa an den Befestigungen vorgenommen hat. Da der Sturm auf Warschau und die Eroberung der Festung schneller erfolgte, als es die russische Heeresleitung wohl angenommen haben dürfte, so ist vorauszusehen, daß die schweren Festungsgeschütze, von denen viele hunderte in Warschau aufgestellt waren, zum größten Teil zurückgeblieben sind. Ob es den Hauptteilen der Warschauer Besatzungsarmee bei den unzureichenden Schienenwegen gelingen wird, vollständig die neue Stellung auf der Linie Danaburg-Brest-Litomsk zu erreichen, bleibt noch abzuwarten. Nach Warschaus Fall ist die Eroberung der ganzen besetzten Weichsel-Warwolinie aber nur noch eine Frage kurzer Zeit. Unsere Feldgrauen im Westen werden hoffentlich recht bald den entscheidenden Erfolg im Osten an einer kräftigen Verstärkung spüren, die es ihnen ermöglicht, auch mit den Engländern und Franzosen ein Ende zu machen.

Die Kämpfe um Zwangorod, aus dem die russische Besatzungsarmee keine Abzugsstrafen hat, gestalteten sich langwieriger und außerordentlich heftig. Obwohl schon am Tage zuvor die Eroberung des westlich der Weichsel gelegenen Festungsteils gemeldet werden konnte, bezogene auch der jüngste Bericht unseres Großen Hauptquartiers die Lage bei und nördlich von Zwangorod als unverändert. Zwischen Bug und Weichsel wird die Verfolgung des nach Norden entweichenden Feindes fortgesetzt, auch östlich des Bug geht es siegreich vorwärts; deutsche Kavallerie rückte in Blonimier-Wolynsk ein, das nur noch 40 Kilometer südwestlich Kowel, dem strategisch wichtigsten Verkehrsknotenpunkt am Südostrand der Rotinsumpfe, gelegen ist.

Mit der Besetzung Warschaus ergeben sich, wie es in einer halbamtlichen Berliner Meldung der „Frankf. Ztg.“ heißt, neben den militärischen auch verwaltungsmäßige und politische Probleme besonderer Art, denn es ist die erste Großstadt mit einer rein oder doch überwiegend polnischen Bevölkerung, mit einer Bevölkerung, die politisch in verschiedene Teile zerfällt, in Russenfreunde, in Anhänger eines selbständigen Polens, in Neutralen, die alle mehr oder weniger auch mit einem gewissen Bangen dem Kommenden entgegensehen. Eine solche Stadt, die auch eine politische Tradition hat, zu besetzen, zu verwalten und von dort aus das ganze Russisch-Polen zu verwalten, ist eine recht ernste und schwierige Aufgabe, für deren Lösung man gewiß die geeignetsten Männer zu finden sich bemüht.

Ueber die Erstürmung des Westteils von Zwangorod werden aus dem Wiener Kriegspressequartier interessante Einzelheiten berichtet. Am 1. August, 6 Uhr morgens, setzte der Angriff der Gruppe Koevich mit heftiger Beschleunigung der betreffenden Stellungen durch mehr als 80 Geschütze ein. Rauch und Erdwolken umhüllten dicht die russische Stellung. Feindliche Artillerie und Infanterie waren hierdurch zeitweise außer Gefecht gesetzt. Diese Momente nützte unsere Infanterie immer zu sprunghaftem Vorgehen aus. Als sie sich so auf Sturmentfernung an die in acht Tagen angelegten russischen Stellungen herangearbeitet hatte, wurde das Artilleriefeuer eingestellt. Mit unvorbereitetem Glanz stürmten die Unseren vorwärts. Besonders das aus Rumänen bestehende Infanterieregiment 50 zeigte außerordentliche Leistungen. Nach einem gehäuftesten Kampfe waren die russischen Stellungen in unserem Besitz. Die Verluste auf unserer Seite waren infolge des großartig angelegten Planes verschwindend gering. Die Kriegsbeute, namentlich an Geschützen, ist außerordentlich groß.

Der Eroberer von Warschau, Prinz Leopold von Bayern, ist der Bruder des greisen Königs Ludwig und steht im Alter von 69 Jahren. Schon früh wurde der ganz im Militärischen aufgewachsene Prinz bayerischer General-Feldmarschall und General-Inspekteur des 4. Armeekorps. Außer der Inhaberschaft mehrerer bayerischer Regimenter besitzt er die Chef-Würde des westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7 und ist auch Inhaber der österreichischen Korps-Artillerie-Regiments Nr. 7. Am 20. April 1873 vermählte sich der damals siebenundzwanzigjährige Prinz mit der im jugendlichen Alter von 17 Jahren stehenden österreichischen Erzherzogin Stefania, einer Tochter Kaiser Franz Josephs des Ersten; der Ehe entsprossen 4 Kinder, von denen die beiden Prinzen Georg und Konrad von Bayern in der Front stehen. Interessant ist eine Feststellung, daß der heldenhafte Eroberer der russischen Festung durch die Verleihung des Annunziaten-Ordens auch Duzeveller des Königs von Italien geworden ist. Die Bayernprinzen haben in diesem gigantischen Kriege schon mehrere Proben ihrer Feldherrnabgabung abgelegt. Am 20. August errang Kronprinz Rupprecht von Bayern mit seinen braven Truppen zwischen Metz und den Vogesen, den großen Sieg in Lothringen, bei dem acht französische Armeekorps in die Flucht geschlagen, 10 000 Gefangene gemacht und 150 Geschütze erbeutet wurden. Brzemsyl und jetzt Warschau, das sind unvergleichliche Bayern-taten!

Die Festung Warschau.

Warschau ist der bedeutendste Brückenkopf und Eisenbahnnotenpunkt an der Weichsel. Hier laufen, wie Hauptmann Vertkau in der „Post. Ztg.“ ausführt, aus dem Jarenreiche drei doppelgleisige Bahnhöfe von Petersburg über Wilna, von Moskau über Brest-Litowsk und von Kiew über Kowno zusammen, die sich westlich der Weichsel in den wichtigsten Linien Lwow-Thorn, Bodo-Kalisch und Petrikau-Gegenwart fortsetzen. Wegen seiner Lage wurde Warschau zu einer Festung erster Klasse ausgebaut. Mit dem Festungsbau wurde in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen, und auf dem Westufer der Alexander-Bastille errichtet, die heute nur noch als Kaserne und Depot Wert hat. Eine Kernbefestigung oder innere Umwallung erhielt Warschau erst in den 80er Jahren. Sie umgibt die Stadt auf dem linken Ufer mit 5 Haupt- und 3 Zwischenwerken nebst den dazu gehörigen Verbindungslinien. Die Hauptverteidigungslinie, der Gürtel, ist über die Stadtberggrenzung 5 bis 7 Kilometer hinausgeschoben; gegen eine Beschließung aus schweren Geschützen war die Stadt also nicht gesichert. Die Gürtelfestigung des Westufers zählt 10 Forts oder Hauptwerke, das rechte Ufer, die Vorstadt Praga, ist durch 4 Forts und 2 Zwischenwerke gesichert. Die Werke sind den Anforderungen neuzeitlicher Befestigungskunst angepaßt. Die Forts sind mit trockenen oder nassen Gräben umgeben, die Zwischenwerke sind bombensichere Kahlampfschützpunkte für 2 Kompagnien Infanterie und 4 bis 8 leichte Geschütze.

Als Besatzung wurde vor dem Kriege die Zahl von 42 000 Mann nebst einer beweglichen Reserve von 60 000 Mann für die Weichsel-Narew-Front und einer Ausrückung von 1400 Geschützen angenommen. Die Festung verfügt ferner über alle notwendigen Anlagen für Unterkunft und Verpflegung. Schon 1908 belief Warschau 15 Verpflegungsmagazine, die täglich 135 000 Portionen herstellen können und Vorräte für rund 100 000 Mann für sechs Monate. Selbstverständlich sind die vollkommensten Bahn- und Nachrichtenanlagen, Luftballons, Flugplätze, Brieftaubenstationen und auch eine Weichselflotte mit reichen Überlegsmitteln vorhanden. Während des Kriegsjahrs war als dritter und äußerster Ring um die Westfront von Warschau die stark besetzte Feldstellung von Blonie-Nowaczyn-Gorodowarja entstanden, die die Widerstandskraft der Verteidigungsanlagen beträchtlich erhöhte. Die Entscheidung über die Aufgabe Warschaus stand zuletzt gar nicht mehr bei dem Verteidiger. Auch von der Schwefelfestung im Süden war keine Hilfe mehr zu erwarten, da die Besatzung Zwangorods nach der Einnahme des Westteils der Festung durch die Österreicher bereits in entscheidenden Kampf verwickelt ist, und die Truppen der Armee Boytsch auf der Verbindungslinie beider Festungen im Angriff fortschreiten.

Die Bundesfreundschaft unserer Gegner ist bereits so fadenförmig geworden, daß sich die französischen und englischen Zeitungen mit allen möglichen Anrempeln begnügen. Die Franzosen, denen die englische Besetzung allmählich zu bunt geworden war, hatten in schäblichen Zeitungsartikeln vor einer allzu weit gehenden Vertrauensseligkeit gegenüber dem Inselnachbar gewarnt. Man sprach in besorgtem Ton von Calais und Le Havre und deutete offen auf die englischen Anstrengungen hin, diese wichtigen Küstenorte für die Dauer auch nach Kriegsbeendigung zu behalten. Das hat in England mächtig verstimmt, denn es war nun leicht möglich, daß sich den englischen Plänen Schwierigkeiten entgegen stellen würden. Nun also wurden die englischen Zeitungen vorgeschickt, die der französischen Presse den Mund stopfen sollten. Man machte dem so widerspenstigen französischen Nachbar die bittersten und heftigsten Vorwürfe. Die Franzosen können nun mal von ihrem Kalisch nicht lassen, heißt es da etwa. Darum klingt aus allen Kreisen dieser Art, die jetzt in Frankreich erscheinen, eine Aerosität, die so deutlich wie Worte sagt: Wann wird endlich der Frieden zurückkehren, damit wir wieder untereinander streiten, und gegenseitig angreifen und verleumden können? Man schreibt in der Weise über die plattesten Dinge: über die Rolle Italiens im Kriege, über die Herrlichkeit der zukünftigen Völkerartie von Europa, über das Ende des Militarismus und den Anfang eines neuen goldenen Zeitalters, für und gegen den Papst usw. Doch in keinem Punkte wird man auf vernünftige Weise wirklich überzeugt, und so mehren sich die Keime der Unzufriedenheit. Auch die Militärkritiker, auf die zu Beginn des Krieges so viel Hoffnung gesetzt wurde, haben vollständig verflacht. Jedenfalls ist die französische Presse, wie sie sich heute darstellt, ganz und gar unbefriedigend. So schreiben die englischen Zeitungen, — und die französischen antworten in demselben Ton, denn natürlich hat auch England seine Achillesferse. Wirklich ein schönes Bild!

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Der Arzt stellte fest, daß das Fieber unbedeutend war und jedenfalls zu Besorgnissen keinen Anlaß bot. Er ordnete nur an, das Mittel, das er verschrieben hatte, weiterhin zu geben, und machte dann Anny davon Mitteilung, daß seine Nichte noch an diesem Abend kommen würde, um die Nacht zu übernachten. Als das junge Mädchen erfuhr, daß Fräulein Helene Buhns gemeint sei, zeigte sie sich sehr erfreut. Sie kannte Helene und war ihr aufrichtig zugehängt. Als der Arzt gegangen war, sagte Perbert zu seiner Schwester: „Ich war heute drüben auf Hohen-Gülzen, Liebling. Da habe ich einen Fund gemacht, der den armen Heinz sicherlich interessieren würde.“ Er nahm den Knopf aus der Tasche und hielt ihn ihr hin. „Erinnerst du dich nicht, daß Heinz mich an dem Tage, da das Unglück geschah, nach dem Träger solcher Knöpfe befragte? Ich kenne seine Gründe nicht, aber er schien der Sache ja eine große Wichtigkeit beizumessen.“ Hastig griff Anny nach dem Knopf. „Und wo hast du ihn gefunden? — Auf Hohen-Gülzen? — Oh, wenn doch Heinz gesund wäre! Jetzt weiß ich es wieder, wer so einen Knopf getragen.“ Dieser rätselhafteste Fingerringknopfträger muß ja eine außerordentlich wichtige Person sein, daß auch du ihm ein so großes Interesse entgegenbringst. Wer ist es denn?“ „Ein Fortiauffeher von Hohen-Gülzen drüben — ein riesenhafter Kerl mit einem unsympathischen Gesicht. Er ist mir damals wegen seiner Körpergröße aufgefallen, als er mir das Betreten des Waldes von Hohen-Gülzen verbot oder vielmehr verbieten wollte.“ „Ein Fortiauffeher also — eine wichtige Persönlichkeit

Mit Warschau fällt der Vierverband. In Frankreich hofft man noch, daß die Russen sich auf ihrer natürlichen Linie stellen und eine neue, natürlich siegreiche Offensive eröffnen werden. Diese Hoffnung bezeichnet ein schweizerisches Blatt als eitel, da es mehr als fraglich sei, ob Deutsche und Österreicher überhaupt daran denken, die natürliche Linie der Russen zu erreichen. Der Besitz der Festungslinie Komno, Warschau, Zwangorod ist ihnen wertvoll genug, um sich dort festzusetzen und die freiwerdenden Kräfte nach Westen und Süden zu werfen. Die russische Kraft ist heute gebrochen. Auf dieser jetzt gebrochenen Kraft baute sich der Plan des Vierverbandes auf. Er scheiterte vollständig. Die englischen Blätter, die das Schicksal Warschaus mit dem des Vierverbandes verknüpfen, sind durchaus im Recht, der Fall Warschau ist der Fall des Vierverbandes. Was nach Warschau kommt, vollendet nur diese Tatsache.

Im Westen

Sind die erbitterten Kämpfe in den Vogesen noch immer nicht zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Am Ringen und südlich davon wird immer noch in heißen Kahlkämpfen um die gegnerischen Stellungen gerungen, ohne daß der Gegner, der sich hier in starker Übermacht befindet, einen nennenswerten Erfolg davontragen konnte. An den anderen Stellen der Front hält die selbstgraue Mauer nach wie vor die festen Stellungen, Ereignisse von Bedeutung haben sich nicht mehr abgespielt.

Neber die unerhörte Verlogenheit der amtlichen französischen Berichte geben die Kämpfe in den Vogesen bereits Zeugnis. Trotz aller unfehlbaren Erfolge der deutschen Waffen behaupten die Franzosen, daß sie z. B. noch im Besitz der heiß umkämpften Höhe 285 sind. In Wirklichkeit ist uns auch nicht ein einziger Zentimeter Boden entfallen worden. Der amtliche französische Bericht weiß jedoch jeden Tag neue deutsche Schlappen zu melden. „Wenn wir weiter derartige Schlappen erleiden“, sagen deshalb vorne unsere Leute, „so werden wir uns langsam bis Paris durchschlagen!“

Die Walfahrt der großen Kämpfe an der Pier, wo durch die künstlich herbeigeführten Überschwemmungen ein unheimliches Gelände geschaffen worden war, hat noch heute ihre Furchtbarkeit nicht verloren. Hinter der belgischen Pier-Front sieht man noch jetzt die von Geschossen umgewühlten Felder, welche da und dort noch ihre Ernte von verfaulten Zuckerrüben tragen. Daran grenzen Wiesen im herrlichen Sommerschmuck, der nur dann und wann von dunklen Erdbäufen gebrochen wird, die ihr Entstehen großkalibrigen Granaten zu verdanken haben. Häufig stößt man auf wassergefüllte Laufgräben, um deren Besitz im Oktober so heftig gekämpft wurde. Überall trifft man denn auch Gräber. Einige hundert Meter hinter der heutigen zweiten Verteidigungslinie werden jedoch, ein seltsamer Anblick, in Ruhe die Acker bestellt, und oft sieht man die Bauern an der Arbeit, während schwere Geschosse über sie hinwegsaufen. Auf den Weiden, die beinahe täglich dem feindlichen Feuer ausgesetzt sind, grasen Vieh.

Zwischen der ersten und zweiten belgischen Linie erstreckt sich das unter Wasser geketzte Gelände. Hier und da ragen aus der trüben Flut die Trümmer früherer statlicher Bauernhöfe oder treibt ein die geschwollener Pferdeabwässer vorbei. Der Gestank, den solche Tier- und auch Menschenleichen verbreiten, ist an schwülen Abenden unerträglich. Dazu kommt, daß Myriaden kleine Fliegen eine wirkliche Plage bilden. Gleich schweren Gewitterwolken brechen sie das Licht der untergehenden Sonne. Besonders schwierig ist hier der Verkehr mit den Vorposten bei nassem Wetter im Dunkeln. Auf schmalen Böden muß die Ablösung, im Gänsemarsch, über die tiefen mit Schlamm gefüllten Gräben ziehen. Mancher Insektenwurm wurde durch seine schwere Ausrüstung in die Tiefe gezogen und konnte nicht mehr gerettet werden. Aber auch auf festem Boden ist man vor dem Ertrinken nicht sicher. Überall findet man sehr tiefe, mit Wasser gefüllte Granatlöcher. Ein Fehltritt und der des Schwimmens Untertunde ist verloren.

Der Pfarrer und der Glockenturm. Der Glockenturm des Dorfes D. stürzte der „Post. Ztg.“ zufolge einen Teil der Front ganz außerordentlich. Denn auf diesem Glockenturm stand alles, was hinauf gehört. Maschinengewehre, Signallapparate usw. Man beschließt, damit ein Ende zu machen, und wählt einen guten Zieler. Der geht ans Werk und nachdem er sein Geschütz gerichtet hat, gelingt es ihm, mit einem entscheidenden Schuß den störenden Kirchturm zusammenzuschleichen. Wie zu erwarten, blüht die Wänsche seiner Vorgesehten: „Sie würden mich vielleicht

nicht mehr beglückwünschen, weil ich es kaum verdiene.“ — „Wie! Aber Sie verdienen es vollständig!“ — „Wenn Sie wüßten, was ich im Stillen bin...“ — „Was sind Sie denn?“ — „Pfarrer!“

Vergeblische Anstrengungen machten unsere Gegner, um uns die wertvollen Waffen, welche wir durch die Aufbindung der in den Brüsseler Archiven niedergelegten diplomatischen Geheimnisse in die Hand bekommen haben, wieder zu entreißen. In England, wo man von der Aufbindung dieser Schriftstücke schon vorher Wind bekommen hatte, suchte man diese Aktion im Voraus lächerlich zu machen. Zeichnender Weise hat man seitdem in englischen Zeitungen nichts mehr über die deutschen Enthüllungen gelesen. Im Veröffentlichung ist anscheinend vom Feind verboten worden, und das mit gutem Grunde. Man mag nicht, dem englischen Publikum mitzuteilen, daß in der Tat die englisch-französische Kriegsbegeisterung bereits vor Jahren von neutralen Diplomaten erkannt wurde, und man versucht immer noch, das englische Publikum bei dem Glauben zu erhalten, daß England den Weltkrieg nicht verschuldet habe. Derartige Behauptungen sind natürlich angeht der Veröffentlichung der belgischen Geheimnisse unhaltbar, und darum muß man zu dem Mittel greifen, ihre Veröffentlichung in englischen Zeitungen einfach zu verbieten. Man wird sich fragen müssen, wie lange noch die englischen Gewalthaber in der Lage sein werden, das arglos in den Krieg gehetzte Volk irre zu führen.

Noten und kein Ende. Auch England und Amerika schreiben sich ununterbrochen Noten. Die Grey-Note, die unter abfälligen Entstellungen das Vorgehen Englands gegen die Neutralen mit den deutschen Grausamkeiten rechtfertigen sucht, wird von Amerika eine Absuhr bekommen. Denn Wilson, der sonst in der Hand der Engländer welches Wachs ist, muß jetzt wider Willen energisch werden, weil der amerikanische Großhandel ungemütlich zu werden beginnt. In dieser Antwortnote wird den Engländern natürlich wieder mal willig becheinigt, daß zwar die neuen Umstände, die England als Grundlage seiner besonderen Handlungsweise angibt, eingetreten sind, daß aber die Festnahme von Schiffen auf hoher See, die sich unterwegs nach neutralen Häfen befanden, nicht gerechtfertigt sei. Der amerikanische Handel habe durch Englands Vorgehen schon viel Schaden gehabt. Es soll deshalb ein Schiedsgericht über die strittigen englisch-amerikanischen Fragen einberufen werden.

Der italienische Krieg.

Die Siegesmeldungen des Generalstabschefs Cadorna sind Notizen, zu denen sich die italienische Regierung zu zwingen sieht, um einen der gegenwärtigen Staatsverfassung gefährlichen Umstimmung der Volkstimmung zu verhüten. Auch die jüngsten feindlichen Angriffe am Monzo sowie an Kärnten und in Tirol waren bei schwersten Verlusten der Italiener wieder absolut erfolglos. Die italienischen Siegesmeldungen sind nach Feststellungen aus dem Wiener Kriegspressequartier gänzlich unwahr. Die von Cadorna genannten Orte sind bei einzelnen total erfolgreichen Vorstößen erreichten Punkte, aus denen die Italiener aber in allen Fällen durch Gegenangriffe wieder hinausgeworfen wurden. Unwiderlegbare Tatsache ist, daß trotz aller italienischen Siegesmeldungen unsere Hauptstellungen nach wie vor in unserem ungehörten Besitz sind, da die italienische Armee noch nie erreicht.

Italien und die Schweiz. Dem Zugerer „Vaterland“ zufolge fiel am Umbrailloch während einer Bundesfeier die schweizerischen Grenztruppen eine italienische Granate in Meter innerhalb der Schweizer Grenze auf Schweizer Boden nahe dem Gasthof zur Dreibrachenspitze, die einer Teil der Schweizer Grenztruppen als Unterkunft dient, auf fast an der Grenze des Stiller Jochs liegt. Einem in der Nähe stehenden Soldaten flog ein Eisenstück an den Kopf. Der Schuß hatte die Richtung auf eine österreichische Unterfunktshütte, die ebenfalls an der Dreibrachenspitze dicht neben dem Grenzgrat liegt. Es sollten sich schon mehrfach Gewehr- und Schußwunden auf schweizerisches Gebiet verzeichnet haben, so daß der Berner Bundesrat das schweizerische Italienwohl zur größten Vorsicht wird ermahnen müssen.

Die Beschlagnahme aller privaten Kohlen-, Metall- und Ausrüstungsgegenstände durch die italienische Heeresverwaltung sagt deutlicher als alles andere, wie es mit den Kriegsmitteln Italiens bestellt ist. Die sinnlose Schleichen der feindlichen Artillerie hat den ohnehin knappen Munitionsvorrat bedenklich verringert. Die letzten italienischen Vorstoßversuche an der Kärntner Front haben denn auch keine günstigen Ergebnisse für die Italiener gehabt. An freilich wurde eine größere italienische Patrouille durch Handgranaten vertrieben.

kurze Unterredung bitten.“ De Visser, der am Fenster gestanden hatte, wandte sich auf die linken Worte seines Dieners langsam um. Er sah angegriffen aus, und dunkle Schatten lagen unter seinen Augen; auch seine Haltung war weniger kraftvoll und imponierend wie sonst.

„Ich lasse Demoselle bitten!“ sagte er müden und gleichgültigen Tones. Anny blieb er auf seinem Platze stehen und er veränderte seine Stellung auch nicht, als er das Rauschen von Frauenkleidern drüben auf dem Flur vernahm, und als er sich darauf Marion d'Coreux über die Schwelle trat. Sie trug ein einfaches Dunkel- oder nach englischem Schnitt ohne einen anderen Schmuck als eine kleine Brosche und zwei schwarze Perlen von seltener Größe und Schönheit an den Ohrläppchen. Und doch schien sie köstlich geschmückt — so schmückt durch die schwere Masse schimmernden, blauschwarzen Haars, das sie in einer Ovaleform um den feinen Kopf geordnet hatte, so schmückt durch zwei herrliche, tiefe, glühende Augen, deren Feuer durch keinen Brillanten hätte übertroffen werden können, durch das reine, sänige Weiß ihrer Haut und durch die schön-schwarzen, korallenroten Lippen. Marion d'Coreux war schön, sehr schön, das fühlte auch der Mann, der dort am Fenster stand. Aber er schien sehr wenig Freude zu haben an ihrer Schönheit. Denn da sein Blick jetzt auf sie fiel, glomm es wie daß darin auf und seine schmalen, feinen Lippen pressten sich einen Augenblick wie im Born zusammen.

Mit einer Stimme von metallischem Wohlklang sagte Marion: „Verzeih, wenn ich dir lästig falle. Aber ich konnte nicht mehr ertragen, diese Ungewißheit tötet mich. Du sagst mir nicht, was du tust, noch was du zu tun beabsichtigst. Du hältst mich im Schloße gefangen und läßtst dich nur alle paar Tage einmal sehen. Was habe ich dir getan, Alphonse, daß du mich so behandelst?“

Sie bediente sich der französischen Sprache, und er widerte ebenfalls auf Französisch.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 6. August 1915.

Ein denkwürdiger und freudiger Tag war der gestrige 5. August. Kurz nach 3 Uhr erschien der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung, der den Fall Warschau meldete. Schneller als man erwartet hatte, hat die Armee des Prinzen Leopold von Warschau durchbrochen und die Stadt besetzt, nachdem der zähe Widerstand der russischen Nachhut niedergelassen war. Gleich nach Erscheinen unseres Sonderblattes prangten die Straßen der Stadt im Flaggenschmuck und frohes Siegesgelaute drang hinaus in die Lande. Die Freude über diesen Sieg steigerte sich noch als gegen halb 7 Uhr die weitere Nachricht kam, daß unsere tapferen Verbündeten unter Führung des Generalobersten v. Borsch die Festung Zwangorod, deren Besatzung bereits vorgestrichen war, nun ganz in Besitz genommen haben. Lautes Bravo und Hurra erscholl von allen Seiten bei der Uebermittlung dieser Nachricht und abermaliges Glockengeläute verkündete bald auch diesen neuen Erfolg.

Das „Eiserne Kreuz“ wurde verliehen dem Kraftwagenführer Gefr. d. R. Georg Möser, früher bei Herrn Otto Preiser hier.

Der Mittelhessische Pferdezüchterverein schreibt uns: Die Pferdezüchter gedenken jetzt mit Sorge an den kommenden Winter, der ihnen bei mangelnden Arbeitskräften auch noch die Pflicht der Stallversorgung ihrer Zohlen auferlegt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß sich dem Züchter die Belegenheit bietet, auf den im Regierungsbezirk bestehenden Vereins- und Privat-Weiden seine Zohlen auch im Winter aufzutreiben. Auf den Weiden entwickeln sich die Tiere unter naturgemäßen Verhältnissen. Die Kosten stellen sich nicht höher wie bei der Stallaufzucht. Durch den Winterweidegang werden den Züchtern alle Arbeiten für Fütterung und Pflege der Tiere abgenommen.

1) Apollo-Theater. Nach längerer Pause öffnet das Theater seine Pforten wieder und beginnt mit einem erstklassigen Programm. Aus diesen sei hervorgehoben, das wunderbare dreistellige Gesellschaftsdrama: Die Sünderin mit Penny Porten in der Hauptrolle. Das „Brautboot“ ist ein 2-aktiges Drama bester Art. Original-Gesellschaftsaufnahmen aus dem türkischen und westlichen Kriegsschauplatz sowie Naturaufnahmen und Humoresken vervollständigen den Spielplan.

Das Ausbreichen der Halmfrüchte kann nunmehr vorgenommen werden. Es sei aber darauf nochmals hingewiesen, daß die ausgedroschene Frucht in diesem Jahre vom Staate beschlagnahmt ist, also weder verkauft noch verfüttert werden darf, sondern sorgfältig aufzubewahren ist. Wer dem entgegenhandelt, gewärtigt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, oder Geldbuße bis zu 1000 Mark.

Provinzielle und vermischte Nachrichten

Kirchhofen, 6. Aug. Ein junger Mann von hier fuhr gestern vormittag mit seinem Rade nach Weilburg. Vor dem Rastwerk an der Untersau verlor er die Herrschaft über das Rad und rannte gegen eine Telegraphenstange. Bewußtlos wurde er aufgefunden und mittels Tragbahre nach Hause geschafft. Er soll sich eine Gehirnerschütterung zugezogen haben.

Brannfels, 5. Aug. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Oberleutnant beim Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 44 Stephan von hier. Der also Ausgezeichnete, in seinem bürgerlichen Beruf Dr. chem., ist ein Sohn des Herrn Oberamtmanns Stephan hiersebst.

Fürsten und Grafen von Solms. Aus Coblenz wird geschrieben: Der Regierungspräsident macht bekannt, daß die fürstlichen Häuser Solms-Braunfels und Solms-Hohensolms-Lich und die gräflichen Häuser Solms-Rödelheim, Solms-Laubach und Solms-Wildenfels, die „durch die Gnade Gottes bestehen und noch blühen und untereinander durch die Bande des Bluts, gemeinsame Rechte und enge Freundschaft von altersher vereinigt sind“, mit „fürstlich und gräflich Solms'schen Häusern erneute Erb- und Brudervereinigung geschlossen haben“.

Wehlar, 4. Aug. Das hiesige Kriegsgefangenenlager

erhielt am Dienstag aberd wieder einen Zuwachs von 700 Russen, die aus dem Lager von Oberzwehren kamen. Gegenwärtig beherbergt das Lager etwa 1800 Gefangene, bis auf einige Franzosen usw. alles Russen. Ein Teil davon geht aber nächster Tage wieder fort, da die Leute von verschiedenen Arbeitsstätten verlangt werden. So dürfte ein Teil von ihnen auf den Gruben des Lahn- und Dilltales Beschäftigung finden.

Frankfurt, 4. Aug. Gestern wurde die Uebernahme des Zoologischen Gartens durch die Stadt vollzogen. Die Stadt nahm sämtliche Vermögensgegenstände in Besitz; sie wurden dem Direktor Dr. Priem und den Angestellten, sowie dem Restaurationspächter in bisheriger Weise zur Verwaltung überlassen. Direktor und Pächter verpflichteten sich in der üblichen Weise durch Handschlag zur getreulichen Verwaltung. Alle Befugnisse des bisherigen Verwaltungsrats werden vorläufig von den bisherigen Magistratsdeputierten und dem Vorsitzenden des Rechnungsrates ausgeübt.

Flörsheim, 3. August. Brauereibesitzer H. von hier entdeckte dieser Tage, daß einer seiner Gänse, die krampfhast würgte, einen Wollfaden aus dem Schnabel hängen hatte. H. sah den Faden und zog, bis er 150 Meter Wollgarn hervorgezaubert hatte. Zuletzt kam noch ein halbfertiger Strumpf zum Vorschein, dessen Ferse und Spitze bereits verdaut waren. Das arme Tier mußte den Strumpf und die Wolle wohl schon eine Woche lang im Magen gehabt haben.

Dohheim, 4. August. Nach 20-jähriger Amtstätigkeit hier wird Geheimrat Konsistorialrat Eibach am 1. Dezember zurücktreten.

Julda, 4. August. In der gestrigen Sitzung des Rhön-Turnfestausschusses wurde beschlossen, das diesjährige Rhön-Turnfest mit einer größeren militärischen Uebung der Jugend-Kompagnien am 22. August abzuhalten.

Der verlässliche Geschäftsmann. Man muß es leider immer wieder feststellen, daß in vielen Fällen Warenmangel und Preissteigerung künstlich erzeugt werden. Gewisse Großhändler sind die räuberischen Schafe und die Kleinhändler sind dann ebenfalls zum „Mitmachen“ gezwungen. Das Publikum aber ist schließlich der einzig leidtragende Teil. Ein empörendes Beispiel, welches in seiner Raffinerie doppelte Verwerflichkeit ist, konnte jetzt in der Zentralmarkthalle in der Reichshauptstadt festgestellt werden. Ein Großhändler in Räucherwaren hatte auf seinem Stand immer nur wenig Warenvorräte. Es ist eben schwer, etwas zu bekommen, hieß es. In Wirklichkeit aber hatte der gerissene Geschäftsmann für gutes Geld noch einen anderen Stand gemietet, wo er seine reichlichen Vorräte vor den Blicken der Kleinhändler verborgen hielt, um so den Eindruck der Warenknappheit herbeizuführen. Wenn sein Stand ausverkauft war, ließ er sich aus diesem „Reservelager“ neue Vorräte herüberholen. Die Kleinhändler wurden auf diese Weise gezwungen, höhere Preise für die „knappen“ Vorräte anzulegen und mußten sogar die Miete für das Reservelager des Großhändlers mitzahlen! So macht man Warenmangel und Preissteigerung!

Auf gräßliche Weise verunglückt ist in Kofla ein 17-jähriges Dienstmädchen Luise Nidel, daß auf der fürstlichen Domäne beschäftigt ist. Bei Bedienung der Stropresse geriet das Mädchen mit den Füßen in das Getriebe, wodurch ihm die Beine vom Leibe gerissen wurden und der Unterleib schwer verletzt wurde. Nach zwei Stunden wahnsinniger Schmerzen gab das arme bedauernswerte Geschöpf seinen Geist auf.

Der Landesverrat unter der Beilemarke. Der Gastwirtssohn Sederino Zanella aus Cusiano in Südtirol hatte an einen Gefinnungsgeoffen irredentistischer Couleur, der vor Ausbruch des Krieges über die Grenze nach Italien entkommen war, eine Karte geschrieben. Der Inhalt der Karte war harmlos, die Fenst. entdeckte aber den wahren Zweck der Vorkast: Unter den zwei lose aufgestellten Karten waren einige Zellen landesverräterischen Inhalts geschrieben. Das Kriegsgericht verurteilte Zanella zu 10 Jahren schweren Kerfers.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 5. August. (ctr. Bl.) Ueber Wien wird aus Athen gemeldet: „Hestia“ berichtet, daß die Engländer vor einiger Zeit mit den Arbeiten zur Anlage eines Hafens an dem von ihnen besetzten kleinen Städtchen der Halbinsel

Gallipoli begonnen haben. Dieser Hafen soll die Basis für die weiteren Versuche der Verbündeten, die Dardanellen zu bezwingen, bilden.

Berlin, 6. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ und „Secolo“ veröffentlichen eine Mitteilung der „Agence d'Athènes“, wonach die Entente-mächte einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten Sunaris unternahmen. Es wird versichert, der Schritt bezwecke, die Balkanfrage so zu regeln, daß man auf ein Mitwirken der Balkanstaaten an der Seite des Vierverbandes hoffen könne.

Haag, 5. August. (D. D. P.) Auf dringenden Wunsch Rußlands entsenden die Verbündeten mehrere große Transportschiffe mit Kreuzkanonen, Munition und Gewehren nach Archangel. Der größte Teil des belgischen Artillerieparkes soll auf dem gleichen Wege nach Rußland befördert werden.

Konstantinopel, 5. August. (D. D. P.) Die vom Vierverband an die bulgarische Regierung vorbereitete Note über die Abtretungen an Bulgarien wird, nach Meldungen aus neutraler Quelle, auf den Rat des Fürsten Trubekow verschoben, da die Aussichten sehr schlecht seien. Gleichfalls von neutraler Seite wird die Nachricht gebracht, daß Rumänien beabsichtige, Manöver an der bessarabischen Grenze abzuhalten.

London, 6. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Paris gemeldet: Ein Offizier der italienischen Armee ist im Hauptquartier des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer angekommen, um über ein gemeinsames Vorgehen der französischen, britischen und italienischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande gegen die Türkei zu beraten.

Kriegskost.

Süße Gurken: Lange gelbe Schlangengurken schält man, löst das Kernhaus mit einem silbernen Löffel heraus, schneidet sie in längliche Stücke, kocht sie einige Minuten in halb Essig, halb Wasser, seigt sie ab. Auf 2 1/2 Pfd. geschälte und entfernte Gurken nimmt man dann 1/2 l Essig, löst darin 1 Pfd. Zucker, läßt die Lösung aufkochen, legt die Gurken hinein und läßt sie einige Minuten kochen. In einem Löffchen eingebunden kocht man Nellen und Zitronenschale mit. Dann füllt man die Gurken in ein Glas oder Steintopf und bindet sie fest mit Pergamentpapier zu.

Eingesandt.

Es liegt sicher im Sinne der Militärverwaltung, daß beim Nähen der sogenannten Sandsäckchen in erster Linie die bedürftigen Angehörigen der Kriegsteilnehmer in Betracht kommen sollen. Aber dies ist hier nicht der Fall, sondern es drängen sich gerade Frauen und Mädchen aus Familien, die unter dem Kriege nicht zu leiden haben und nicht bedürftig sind, zu jenen Arbeiten, sodaß viel wirklich Bedürftige leer ausgehen müssen.

Ist es denn wirklich schön und edel gehandelt, daß Leute, die ihr gutes Einkommen und mehr haben, denen, die jetzt darben und Mangel leiden, weil ihre Gatten, Väter oder Brüder für uns im Felde stehen, den geringen Verdienst, der sich jetzt ihnen bietet, wegschnappen und den Lieferanten der Arbeit mit Entziehung der Rundschaft drohen, falls sie nicht bedacht würden? Sollte man solchen Opfergeist wirklich für möglich halten? Im Sinne und Aufrufe vieler werden alle, die keine Angehörigen im Felde haben und nicht bedürftig sind, herzlich gebeten, doch diesen kleinen Verdienst in erster Linie denen zu überlassen, die in dieser Zeit darauf zunächst Anspruch haben und die darauf angewiesen sind.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Herren Lehrer der Inspektion (mit Ausnahme von Weilburg) ersuche ich, anlässlich der Einnahme von Warschau und Zwangorod morgen, den 7. d. Mts., in der ersten Schulstunde eine kleine patriotische Feier zu veranstalten und dann schulfrei zu geben.

Der Handarbeitsunterricht am Nachmittag fällt gleichfalls aus.

Weilburg, den 6. August 1915. J.-Nr. 270. Scheerer.

„Du beliebst zu lächeln, liebe Marion! Es fällt mir so wenig ein, dich gehen zu halten als dir irgend etwas zu verschweigen. Ja meine ich, dich hinreichend über meine Tätigkeit und über meine Zukunftsabsichten aufzuklären zu haben.“

Da ging sie rasch durch das Zimmer und blieb hart vor ihm stehen.

„Und hältst du mich wirklich für naiv genug, daß ich dir das glauben soll? — Was für ein Märchen ist das! Du solltest deinen politischen Zielen abgeschrieben, solltest den Kampf gegen die Republik aufgegeben haben — du? Und ausgerechnet hier in dem verlorren Winkel an der Ostsee wolltest du dein ferneres Leben verbringen! Ah — es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre! Du bereitest irgend etwas vor — einen großen Schlag — und daß du mich nicht an den Plänen und Vorbereitungen dazu teilnehmen läßt, das zeigt mir, daß du meiner überdrüssig geworden bist — daß du mich nicht mehr liebst! Du brauchst mich nicht des Gegenteils zu versichern — ich weiß, daß es so ist, Alphonse! Denn ich kenne dich, kenne dich bis in die geheimsten Tiefen deiner Seele! Aber ich liebe dich — ich lasse dich nicht, und ich will um deinen Besitz, um deine Liebe kämpfen! Als ich um deinetwillen den Bruder verließ, hast du's mir geschworen, daß du mich zu deiner Frau machen wirst. Und du bist ein Edelmann, Alphonse — du wirst dein Versprechen halten, so wie du mich bis jetzt als deine unberührte Braut geachtet hast. Du wirst es halten, sonst — wehe dir!“

Ein dämonisches Feuer brannte jetzt in ihren Augen, und ihre Brust hob und senkte sich stürmisch. Aber der Mann, dessen Liebe sie begehrte, blieb kalt.

Zehnenlang kreuzten sich ihre Blide wie Klängen von barmem Stahl. Dann fuhr sie langsam fort:

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz brachte der 6. August bereits heftige Schirmkämpfe bei Schwidern und Groden, die für uns siegreich verliefen. An demselben Tage wurde in Petersburg, ohne daß die Polizei einschritt, das deutsche Botschaftsgebäude ausgeplündert und zerstört, der deutsche Botschaftsrat Raitner ermordet. Der englische Botschafter verließ mit dem belgischen am gleichen Tage Berlin. Einige Fensterheben des englischen Botschaftsgebäudes, aus denen eine drohende Faust gegen die Menge gehalten worden war, wurden eingeworfen. Zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Italien fand ein Depeschenwechsel statt. Das größte Ereignis war der Handstreich gegen Vättich. Mit großer Kühnheit waren unsere Vorhut bereits am Tage vorher gegen Vättich vorgerückt. Einzelne Reiter waren in die Festung eingedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich der Gefangennahme nur durch schnelle Flucht entziehen konnte. Das fühne Reiterstück, dem am Tage danach bereits die Eroberung Vättichs folgte, war nur möglich, weil die Festung keine Stadumwallung hatte. Dagegen war die belgische Festung durch zwölf starke Forts auf beiden Maasufeln geschützt und hatte eine Besatzung von 20 000 Mann.

Allgemeine Erhöhung der täglichen Brotration. Schon in den nächsten Tagen werden bei der Reichsgetreibe-stelle von den Kommunalverbänden die Angaben über die voraussichtlich zu erwartenden diesjährigen Ernteerträge auf Grund der Ernteschätzerhebung und der Schätzung durch Sachverständige eingehen. Etwa bis Ende August oder Anfang September wird es dann möglich sein, die für das neue Erntejahr zur Verfügung stehenden Brotgetreidemengen zu übersehen. Die Schätzungen werden bekanntlich hinter dem späteren tatsächlichen Ertrag zurückbleiben, weil im entgegen-gesetzten Fall ein geringere Menge nachweisen würde, als die Ernteschätzung erwarten ließ, dem Verdacht ausgelegt wäre, Getreide verfüttert zu haben. Deutschland hat nun im Durch-

schnitt an Brotgetreide eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Außerdem stehen aber aus der vorigen Ernte noch große Bestände zur Verfügung, die man wohl mit 60 000 bis 70 000 Doppelzentner annehmen darf. An Brotgetreide wird also im nächsten Erntejahr jedenfalls kein Mangel sein. Unter diesen Umständen darf es laut „Frankf. Ztg.“ als sehr wahrscheinlich gelten, daß die Reichsgetreibe-stelle, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung vorliegt, eine allgemeine Erhöhung der täglichen Brotration vornehmen wird.

Der eingeschlossene Schneider. Vor den Toren der Reichshauptstadt hatte sich ein junger aus dem gegenwärtig heißumstrittenen Welschtirol gebürtiger Mann zu veran-merten. „Seppi“, so hieß das Genie, brauchte eines Tages einen neuen Anzug, leider besaß er nicht das nötige Kleingeld dazu. Er bestellte sich also für 75 Mark bei einem biedereren Schneidermeister einen modernen Modananzug und wartete mit Sehnsucht auf dieses Verschönerungsstück. Als Meister Zwirn eines Tages mit dem nagelneuen Anzug bei seinem Auftraggeber erschien, wurde er mit den freundschaftlichsten Worten in das Zimmer hineingelockt. Seppi ver-schwand mit dem neuen Anzug „zum Anprobieren“ in einem Nebenzimmer und — kam nicht wieder zum Vorschein. Denn der Windhund hatte sich schleunigst den noch nicht bezahlten Anzug angeeignet, die Wohnung durch die Tür des Neben-zimmers verlassen, war zum Bahnhof geeilt und — direkt nach Wien gefahren. Als der Schneidermeister eine recht lange Zeit gewartet hatte und nun kopfschüttelnd das Zimmer verlassen wollte, sah er sich zum Überflus noch ein-gelassen. Vom Fenster aus verständigte er sich schließlich mit Passanten, die ihn aus seinem Gefängnis befreiten. Nachdem „Seppi“ seinen Anzug in Wien schädig getragen hatte, kehrte er wieder nach Berlin zurück, wo er gefaßt wurde. Da sich sein Ver-gehen als Freiheitsberaubung und Betrug herausstellte, wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verdonnert.



Warschau genommen.

Ueberraschend schnell ist Polens Hauptstadt, Warschau, in unsere Hände gefallen. Schon längere Zeit ist die Räumung Warschaws von Zivilbevölkerung und Militär in schleunigstem Tempo vor sich gegangen. Unser Bild oben: Panorama von Warschau, rechts ist auf dem Bilde eine der großen eisernen Brücken über die Weichsel zu sehen, welche die Verbindung mit der Vorstadt Praga herstellen. Bild unten: das frühere königliche Schloß, ein stattlicher Bau von großer Ausdehnung. Vor demselben links die Säule Siegmunds III.



In Feindesland fand am 25. Juli den Heldentod mein langjähriger Geschäftsführer und Prokurist

Herr Rudolf Lenk

Landsturmmann im Infanterie-Regiment 168, 10. Kompanie.

Ich verliere in ihm einen äusserst pflichttreuen, umsichtigen bewährten Mitarbeiter und Berater, dessen frühes Ende ich aufrichtig betraure.

Sein Andenken wird von mir hoch in Ehren gehalten werden.

Frau Lina Diesterweg.
(Fa. Hermann Diesterweg.)

Auch ich verliere in dem leider so früh fürs Vaterland Gefallenen einen guten, lebenswürdigen Kollegen und werde ihm stets ein herzliches Gedenken bewahren.

Willy Hindersin
(i. H. Hermann Diesterweg.)

Weilburg, den 6. August 1915.

Gute Frühbirnen

das Pfund 10 Pfennige abzugeben auf
Weilburghöhe.

Monatsstelle

von jungem Mädchen für ganzen Tag gesucht.
Zu erfragen i. d. Exped.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer werden in der Zeitschrift **Deutschlands Kriegsbedarf** Leipzig, Königsstraße 15 veröffentlicht. Neust. Nr. 1 Mt.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.

Den vielseitigen Wünschen des Publikums entsprechend, findet die Wiedereröffnung des

Apollo-Theaters

Sonntag, den 8. August statt und ist für diesen Tag ein großartiges Programm vorgesehen. Näheres im Samstagsinserat.

Hochachtend
Die Direktion.

Morgen Samstag ! großer Ausnahmetag ! mit Fleischabschlag.

Ia Rindfleisch (kein Kuhfleisch)	per Pfd.	0,90 Mk.
Ia Schweinefleisch	"	1,20 "
Ia Kalbfleisch (ohne Ausnahmestückes)	"	0,80 "
Roastbeef ohne Knochen	"	1,20 "
Lenden	"	1,40 "
Ia Fleischwurst und Preßkopf	"	1,20 "
Ia Leber- und Blutwurst	"	1,00 "

Mehlgerei Schwarz.
Telephon Nr. 141.

Rotes Kreuz Weilburg.

Wer ist so gütig, für die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten **Strümpfe und Socken zu schenken?** Auch getragene werden dankbar angenommen. Abzugeben bei Frau Bürgermeister Karthaus.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt **A. Cramer.**

H. R. B. 7,62.

In dem Handelsregister Abteilung B ist bei der Firma **J. Grunbahn-Gesellschaft** mit beschränkter Haftung, **Weilburg** folgendes eingetragen worden:

Albert Schneider zu **Siegen** und Direktor **Hoerster** zu **Weilburg** haben ihr Amt als Geschäftsführer niedergelegt, als Geschäftsführer ist Vergessener a. D. **Otto Däumler** zu **Weilburg** bestellt.

Weilburg, den 28. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht I.

Der

Obst- und Gemüse-Verwertungs- Anstalt.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Dörfgemüse, eingeäuerten Gemüsen, Obst- und Gemüse-Konserven, Dinklobst, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marinade, Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstsaften, Obst- und Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über:

Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen Kernobstes und über die Ueberwinterung der Gemüse in frischem Zustande

von **L. Schilling**, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenheim.

Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 8. August predigt vormittags 10 Uhr **Pfr. Möhn**. Vieder Wir treten zum Beten und Nr. 254. Kinder Gottesdienst: Lied Nr. 140. Ich will streben. Nachmittags 2 Uhr Kriegsgedacht und Christenlehre der weiblichen Jugend durch **Hofpr. Scheerer**. Lied Nr. 280. Die Amtswache hat **Pfr. Möhn**.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegs-Andacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve, 8 Uhr Beichtgelegenheit.
Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Von 1—5 Uhr Betstunden um einen glücklichen Ausgang des Krieges.
Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr. Montags und Donnerstags eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 7 Uhr 25 Min., Samstag morgens 8 Uhr 00 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 8 Uhr 50 Min.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Ref. August Nagelbach aus Langhede leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 130.
Musf. Adam Nickel aus Wirbelau leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 131.
Musf. Karl Belzer aus Mengerskirchen verw.
Infanterie-Regiment Nr. 173.
Gefr. Peter Leber aus Obertiefenbach bisher verwundet, †.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Gefr. Aug. Phil. Pettr. Mehl aus Laimbach
Ref. Georg Kremer aus Obertiefenbach lsw.

Sitz- und Vollbade-Wanne

liefert

Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Mit Zustimmung des Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Präsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die

Nassauische Landesbank

eine neue Reihe ihrer **mündelsicheren Schuldverbriefungen** aus, welche die Bezeichnung **27. Ausgabe** haben, mit **4 1/2 pCt. verzinslich** und vom 1. Juli an **auch seitens des Inhabers kündbar** sind. Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden, sämtlichen Landesstellen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkassen sowie bei den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Direktion der Nass. Landesbank.

Frühkartoffeln

empfiehlt billigt

Paul Voßler, Langhede

Allen voraus

sind Konserven-Gläser

„Kieffer“

Machen Sie einen Versuch damit und Sie kaufen keine anderen mehr!

Alleinverkauf:

Eisenhandlung Zilliken
Weilburg.

Großer Preisabschlag für Kartoffeln

Seeben große Sendung prima gelbfleischiger, schmackhafter Kartoffeln eingetroffen. Der Preis ist 10 Pfund 1 Mt., im Zentner billiger. Der Preis ist nur, solange wie Vorrat da ist. Ferner empfehle immer frisch geerntete Gemüse, Salat, Gurken, Zitronen und viele Sorten Obst äußerst billig.

Marktstraße 11.

Hr. H. Nfer

Niedergasse

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Samstag, den 7. August 1915.
Zeitweise wollig und trübe, einzelne Regenschauer, weise mit Gewittern; tagsüber warm.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	22°
Niedrigste " heute	9°
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserstand	1,16 m